

Gleichgültigkeit mit in die Heimat zurück. Als gereifte Männer und spätere Familienväter sind sie nicht im Stande, trotz aller sonstigen Tüchtigkeit, in ihren Kindern Gefühle, die ihnen selbst abgehen, zu wecken, und so tritt die junge Generation in die Fußstapfen der alten.

* * *

Inwiefern ist nun der Kunst und Kunstpflege die ihr gebührende Stellung in der Erziehung und Bildung einzuräumen?

Es fällt niemand ein, daran zu zweifeln, daß die Werke der Schriftsteller und Dichter mit veredelndem Einfluß auf unser Herz einwirken, indem durch sie schöne und große Gedanken uns teils mitgeteilt, teils erregt werden. Eben solche Mitteilungen und Anregung verdanken wir aber auch der Kunst. Sie ist eine Sprache und zwar eine Weltsprache, die einer Verdolmetschung nicht bedarf, und allen zugänglich ist, die Augen haben. Ihre Wirksamkeit beginnt da, wo andere Sprachen verstummen. Wie die Anlage zum Verständnis der Naturschönheiten und die Fähigkeit, sich an denselben zu erfreuen, in allen Menschen liegt, so besitzen auch alle die Fähigkeit, die dargebotenen Gaben der Kunst zu genießen. Schon beim kleinen Kinde tritt das zu Tage. Sein Bilderbuch macht ihm verständliche Mitteilungen, und keine Kritik verkümmert ihm, wie dem Erwachsenen, die Freude an denselben. Die Wirkung des bildlich Dargestellten auf das Kind ist unermesslich und beginnt erziehende und bildende Kraft zu üben, ehe Mitteilungen in einer anderen Sprache möglich sind. Selbstverständlich muß der Inhalt dieser Mitteilungen rein und edel sein, damit nicht etwa eine verderbliche Wirkung erzielt wird, wie sie durch die Lektüre schlechter Bücher ja auch hervorgebracht wird. Daß auch die Kunst, wie die Poesie, zu diesen Zwecken mißbraucht wurde und wird, fällt eben nur den Dichtern und Künstlern zur Last, nicht aber der Sache selbst.

* * *

Der nächste Weg, der zur Weckung des Gefühls und zum Verständnis führt, ist vor allem ein früh begonnener, leicht faßlicher Zeichenunterricht, der aber schon in den Elementarschulen seinen Anfang nehmen muß. Der Sinn für das Schöne soll so früh wie möglich geweckt und diese Anforderung nicht erst an das Gymnasium gestellt werden.

Das Linear- und geometrische Zeichnen, dessen hoher Wert für Gewerbe und Industrie nicht hoch genug angeschlagen werden kann, steht unabhängig für sich da, ist ein abgeordnetes technisches Fach, dessen Übung und Pflege eine selbstverständliche Sache ist, so selbstverständlich wie das Schreiben- und Lesenlernen. Das Freihandzeichnen, oder vielmehr das richtige Sehen und Auffassen eines Gegenstandes, geht im Anfang Hand in Hand mit dem gebundenen oder Linearzeichnen, und die einfachen und später komplizierten Ornamentformen wecken den guten Geschmack und tragen dazu bei, die künstlerische industrielle Ausbildung zu beleben.

Das Gymnasium hat nicht die Aufgabe, Künstler heranzubilden, strebt aber auch hierin eine höhere Bildung an, und deshalb hat das künstlerische Zeichnen auch auf dem Gymnasium eine gebührende Stelle einzunehmen.

Heinrich Weißhaupt, ein gediegener Fachmann, sagt hierüber in seiner „Theorie und Praxis des Zeichenunterrichtes“: „Es (das Zeichnen) bietet zunächst die feste Grundlage jedes Anschauungs-Unterrichtes, und was die Schriftsprache oft nur durch vielerlei Umschreibungen klar zu machen sucht, wird durch dasselbe mit einigen Strichen erreicht. Das Zeichnen, die graphische Darstellung der Form, als technische Weltsprache allen Völkern verständlich, weckt und bildet den Verstand und entwickelt zugleich das ästhetische Gefühl und den Schönheitssinn, wodurch die Geschmacksbildung ihr wirksamstes Förderungsmittel findet.“